



Bericht zur Konjunkturlage in den Neuen Bundesländern:

Datenlage

Aktuelle Daten zur Lage der Neuen Bundesländer:	Inflationsrate Neue Bundesländer*	Arbeitslosenquote ²⁾ (nicht saisonbereinigt)	Wachstumsrate des realen BIP ⁴⁾ (ohne Gesamt-Berlin)	Saldo der Leistungsbilanz (in Mrd. Euro) ¹⁾ (Gesamtdeutschland)	Zinssatz (Umlaufrendite) (Gesamtdeutschland)
2002	1,1 %	17,7 %	1,2 %	+43,0	4,7 %
2003	0,9 %	18,5 %	0,7 %	+41,0	3,7 %
2004	1,7 % ³⁾	18,4 %	1,7 %	+102,8	3,7 %
2005	2,1 % ³⁾	18,7 %	0,1 %	+114,6	3,1 %
2006	1,9 % ³⁾	17,2 %	3,3 %	+150,1	3,8 %
2007	2,2 % ³⁾	15,1 %	2,5 %	+186,1	4,3 %
2008	2,6 % ³⁾	13,1 %	1,1 %	+167,0	4,2 %
2009	0,3 % ³⁾	13,0 %	-3,5 %	+119,2	3,2 %
1. Quartal 2009	0,6 % ³⁾	14,1 %		+22,6	3,2 %
2. Quartal 2009	0,1 % ³⁾	13,4 %		+23,4	3,4 %
3. Quartal 2009	-0,3 % ³⁾	12,7 %		+25,8	3,2 %
4. Quartal 2009	0,4 % ³⁾	11,5 %		+47,4	3,1 %
1. Quartal 2010	0,8 % ³⁾	13,6 %		+31,7	2,9 %
Januar 2010	0,8 % ³⁾	13,5 %		+4,4	3,0 %
Februar 2010	0,5 % ³⁾	13,7 %		+9,3	2,9 %
März 2010	1,2 % ³⁾	13,5 %		+18,0	2,8 %
April 2010	1,0 % ³⁾	12,7 %			2,8 %

Quelle: Deutsche Bundesbank und eigene Berechnungen * Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum

¹⁾ Im Rahmen der Revision der Leistungsbilanzdaten von 2008 wurden methodische Änderungen vorgenommen, Deutsche Bundesbank

²⁾ Bundesagentur für Arbeit; Monatsberichte ³⁾ eigene Berechnung des Konjunkturteams als gewichteter Durchschnitt über die fünf Neuen Bundesländer ohne Berlin, ⁴⁾ Werte: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ 2010

Aktuelles Thema: Wachstum in den fünf Neuen Ländern

Lageanalyse: 1. Quartal 2010

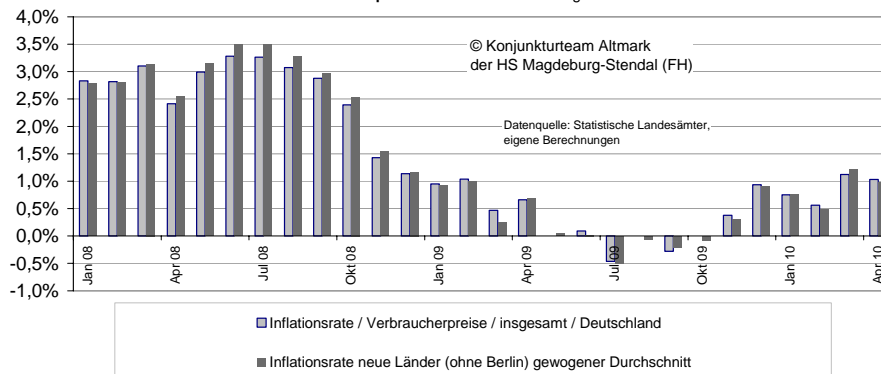
- Inflationsrate:** Teuerung hält sich in sehr engen Grenzen

Die Preise sinken zwar nicht mehr auf breiter Front, aber dennoch kann noch nicht von wirklicher Inflation gesprochen werden.

Veränderung des gewichteten Verbraucherpreisindex zum Vorjahresmonat

berechnet als gewichtetes Mittel der fünf ostdeutschen Bundesländer ohne Berlin

in %: Aktueller Stand: April 2010 letzte Aktualisierung: 15.05.2010



An obiger Graphik wird deutlich erkennbar, dass augenblicklich kaum noch Unterschiede in den Inflationsraten beider Gebiete bestehen. So entsprach im 1. Quartal 2010 die Inflationsrate mit 0,8% in den Neuen Bundesländern dem Bundesdurchschnitt (Pressemitteilungen des Statistischen Bundesamtes). Im Januar lag die jährliche Teuerungsrate 0,8 %,

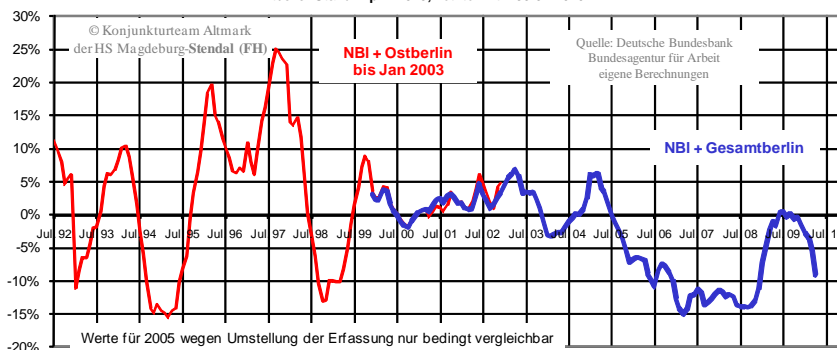
ging im Februar auf 0,5 % zurück und stieg im März auf 1,2 % (eigene Berechnungen). Zur leichten Erhöhung des Preisauftriebs haben im ersten Quartal die Steigerungen in den Bereichen „Alkoholische Getränke, Tabakwaren“ (etwa 3,5% gesamtdeutsch) und Verkehr (gesamtdeutsch etwa +4%, Ostdeutschland +5,1%) beigetragen, zusätzlich haben sich die Preisrückgänge bei den Nahrungsmitteln und im Bereich „Wohnungsmieten, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“ verlangsamt. Preissteigernd wirkte die Verteuerung der Mineralölprodukte (+21,8 %; davon leichtes Heizöl: +32,1 %, Kraftstoffe: +19,4 %). Ohne die Berücksichtigung der Preisentwicklung bei den Mineralölprodukten hätte die gesamtdeutsche Inflationsrate im März 2010 mit 0,3 % deutlich niedriger gelegen (Pressemitteilung Statistisches Bundesamt vom 13.04.2010). Dabei ist allerdings auf das niedrige Preisniveau des Vorjahres hinzuweisen (statistischer Basiseffekt). Auch im 1. Quartal war auf Länderebene eine unterschiedliche Entwicklung der Preisindices zu beobachten. Betrug die Teuerungsrate im Jahresvergleich in Thüringen und Brandenburg lediglich 0,6%, so wurden in Mecklenburg-Vorpommern 1,2 % gemessen (eigene Berechnungen).

• **Arbeitslosenquote: Rückgang beschleunigt sich wieder**

Im Februar 2010 betrug die Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland 1.161.608, die Arbeitslosenquote aller erwerbsfähigen Personen lag bei 12,5% saisonbereinigt. Im März sieht man ein ähnliches Bild. Die Arbeitslosigkeit betrug hier 1.140.120. Der saisonbereinigte Wert lag bei 12,4%. Trotz der Krise verhält sich der Arbeitsmarkt praktisch genauso wie in den Vorjahren.

Zu- bzw. Abnahme der Zahl der Arbeitslosen in den Neuen BI

gegenüber dem Vorjahresmonat, nicht saisonbereinigt, 7/97 Neugliederung in Berlin
Aktueller Stand: April 2010; letzte Akt.: 30.04.2010



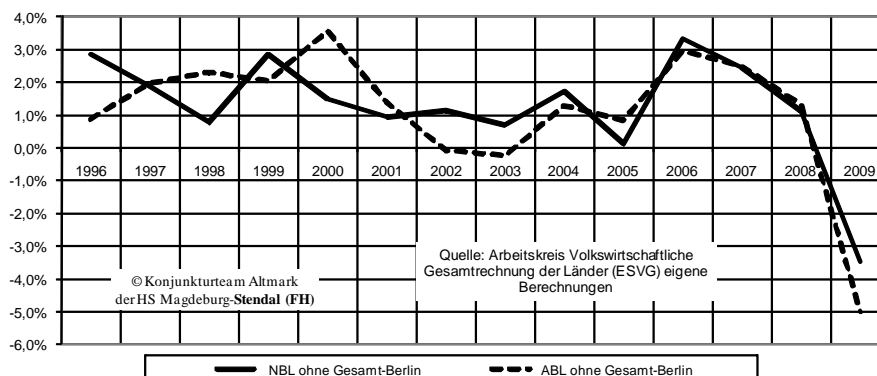
Zu verdanken ist dies vor allem immer noch der starken Inanspruchnahme der Kurzarbeit. Die Kurzarbeiterzahl lag im Dezember 2009 bei 127.569 (jüngere Daten liegen nicht vor). Im Vergleich zum Monat Oktober mit 140.942 bemerkt man zwar einen Rückgang der Kurzarbeiterzahl, dennoch ergibt sich im Vergleich zum Vorjahr eine absolute Veränderung von 79.787. Die Stabilisierung des Arbeitsmarktes stützt sich also auch auf die Nutzung der Kurzarbeit. Während in Westdeutschland die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung weiter sinkt, trotz Ostdeutschland diesem Trend. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung lag im Februar (jüngere Daten liegen nicht vor) in Westdeutschland bei 22.077.300, was im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme von 91.585 oder 0,4% entspricht. In Ostdeutschland konnte man eine Zunahme von 17.229 auf 5.155.000 beobachten. Man kann hier klar erkennen, dass es der ostdeutschen Wirtschaft vergleichsweise gut geht.

• **Wachstum: Ende der Krise**

Dass unsere Prognose aus dem letzten Bericht zu einer Punktlandung wurde, überrascht uns selbst etwas. Seit Ende März liegt nun die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts für 2009 vor: -3,5% für die fünf Länder allein, mit Berlin sind es -2,9%, die gesamtdeutsche Wachstumsrate betrug -5% (bzw. -4,9% nach weiterer Revision Stat. BA Pressemitteilung Nr. 170 v. 12.05.10). Die Ganzjahreswerte liegen nicht mehr so tief wie die Halbjahreswerte (neue Länder -5,1%), machen aber die Dramatik des Geschehenen ausreichend deutlich.

Wachstumsrate des realen BIP der neuen und alten Bundesländer

in Prozent, jeweils gegenüber Vorjahreszeitraum, Kettenindex, Aktueller Stand: 2009; letzte Akt.: 06.04.10

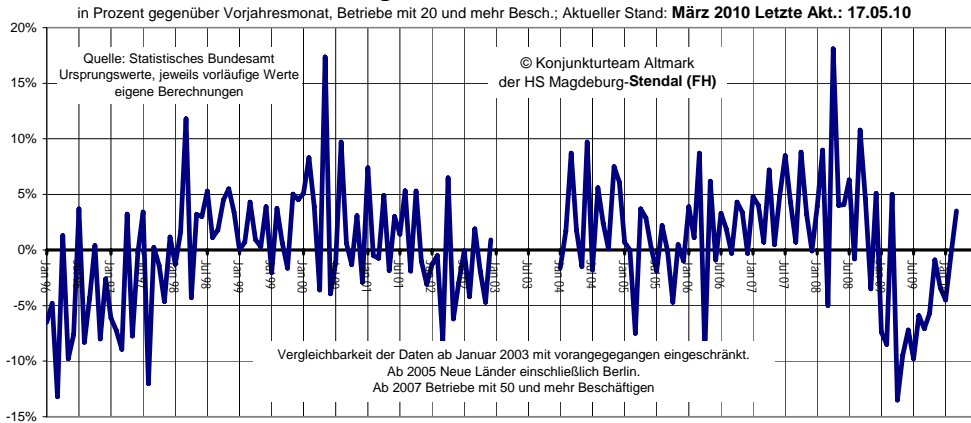


Auf die Entwicklung in den einzelnen Bundesländern gehen wir – wie üblich – im Aktuellen Thema auf der letzten Seite ein. Es ist wohl nur den geringen Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung (etwa 10% der gesamten nominellen BWS in Deutschland) geschuldet, dass der Fall nicht so tief wie im Westen ist. Aber auch der Rückgang der realen BWS im Verarbeitenden Gewerbe fällt mit -15% etwas geringer aus als im Westen mit -18,8% (jeweils ohne Berlin -7,0%). Während fast alle Sektoren auch nominelle Rückgänge aufweisen, tragen im Osten die Bauwirtschaft mit nominell +3,1% und die Öffentlichen und privaten Dienstleister mit 3,8% zur Stabilisierung bei (Quelle aller Daten: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt Pressemitteilung 40/2010 v. 30.03.2010). Im ersten Quartal dürfte der Zuwachs ähnlich dem in Gesamtdeutschland sein, wo das reale BIP um 1,7% gestiegen ist (Stat. BA Pressemitteilung Nr. 170 v. 12.05.10).

Das Verarbeitende Gewerbe

Nach dem dramatischen Einbruch mehren sich die Zeichen, dass Licht am Ende des Tunnels zu sehen ist.

Wachstum der Geleisteten Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden in den NBI

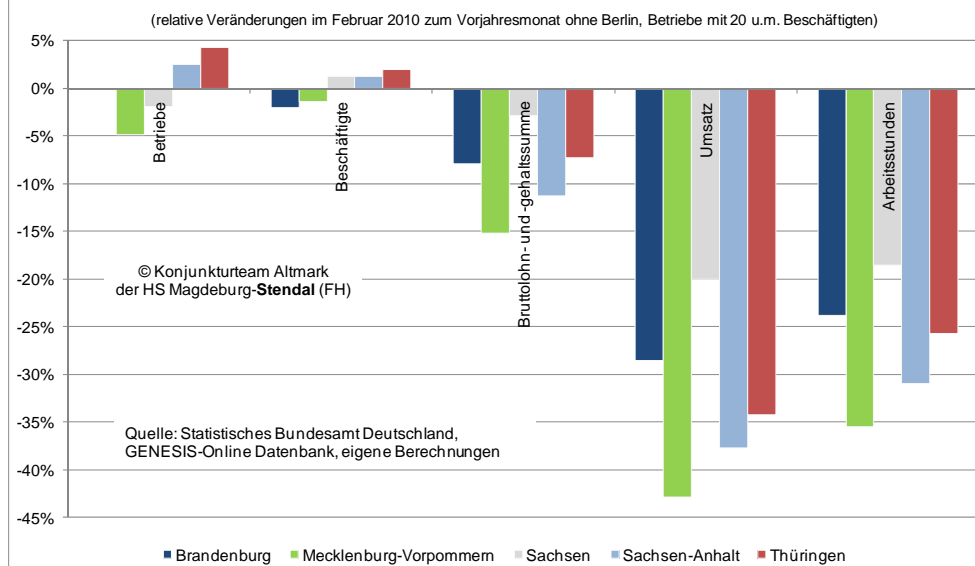


Die Arbeitsstunden sind im März zum ersten Mal gegenüber dem Vorjahresmonat wieder gestiegen. Die Umsätze in Ostdeutschland wuchsen um 11,7% (1.Quartal 6,5%), die Auslandsumsätze um 17,5% (1.Quartal 10,7%). Die Zahl der Beschäftigten liegt „nur noch“ 3% unter dem Vorjahreswert (1.Quartal -3,4%).

Die Bauwirtschaft

Im vierten Quartal 2009 setzte sich die relativ positive Entwicklung der Bauwirtschaft in Ostdeutschland fort. So nahmen die Anzahl der Betriebe lediglich um 0,4 % (einschl. Berlin: +0,5 %) ab und der Beschäftigten um 0,6 % (einschl. Berlin: +2,3 %) gegenüber dem Vorjahresquartal zu. Im gleichen Zeitraum stieg die Bruttolohn- und -gehaltssumme um 1,1 % (einschl. Berlin: 3,3 %) gegenüber dem Vorjahresquartal zu. Einen ebenfalls positiven Verlauf wies der Umsatz im vierten Quartal aus, der sich um 1,7 % (einschl. Berlin: 2,3 %) gegenüber dem Vorjahresquartal steigerte. Die Jahresanfangswerte für die Monate Januar und Februar zeigten teilweise wieder ein etwas düsteres Bild der Situation in der Bauwirtschaft Ostdeutschlands.

Vergleich ökonomischer Kennzahlen in der Bauwirtschaft der einzelnen Neuen Bundesländer

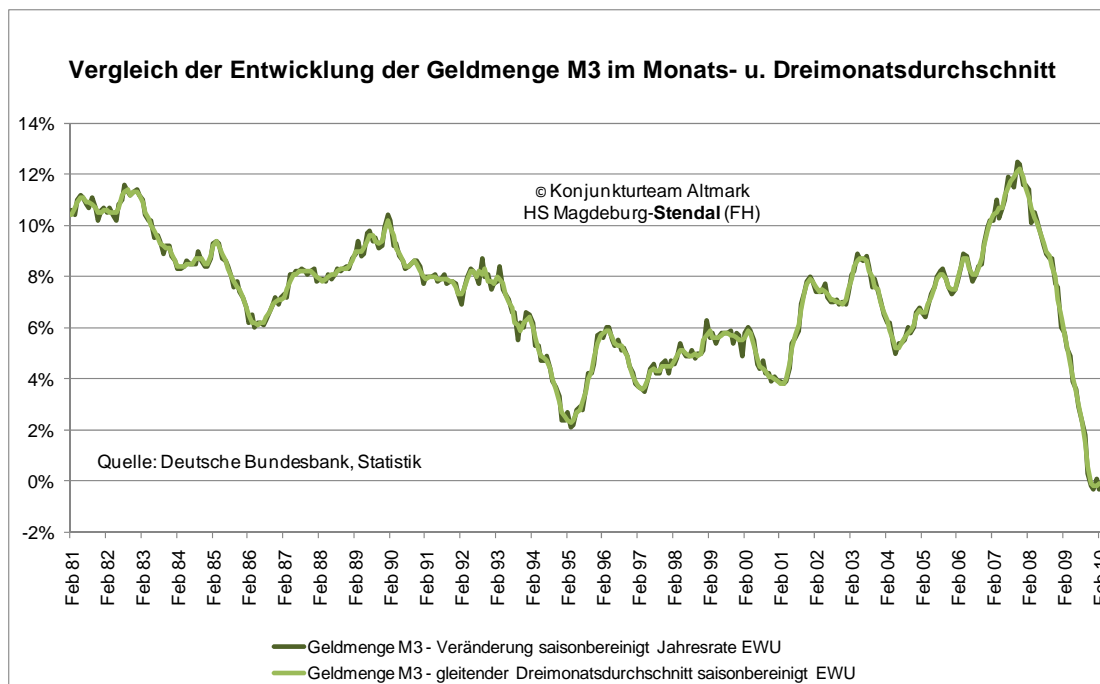


Im Vergleich zum Vorjahreswert veränderte sich die Anzahl der Betriebe um -0,5 % im Januar und +0,1 % im Februar (einschl. Berlin: +0,2 % bzw. +0,8 %). Die Anzahl der Beschäftigten wuchs im gleichen Zeitraum um 0,4 % bzw. 0,5 % (einschl. Berlin: +2,4 % bzw. +2,3 %). Im Gegensatz dazu sank die Bruttolohn- und -gehaltssumme im Januar um 4,1 % und im Februar um 7,3 % gegenüber den Vorjahresmonaten (einschl. Berlin: -1,7 % bzw. -5 %). Drastischer fiel die Entwicklung beim Umsatz aus, welcher sich im betrachteten Zeitraum um -17,4 % bzw. -29,8 % (einschl. Berlin: -13,8 % bzw. -27 %) veränderte. (Statistisches Bundesamt Deutschland, GENESIS-Online Datenbank; eigene Berechnungen) Beim Vergleich der disaggregierten Daten für die einzelnen Neuen Bundesländer wies Sachsen im Februar im Durchschnitt die positivste Entwicklung auf. Entsprechend der IWH-Baumfrageergebnisse vom April 2010 bezeichneten ca. zwei Drittel der befragten Unternehmen ihre Geschäftslage als gut oder eher gut. Im Vergleich hierzu waren im Winter nur 40 % der Teilnehmer dieser Meinung. (IWH-Baumfrage, Lange Zeitreihen für das Geschäftsklima und seine Komponenten, saisonbereinigte Werte)

Angebotsseitige Faktoren

Die **Lohnentwicklung** wird im Augenblick durch mehrere Faktoren bestimmt: „Die im zweiten Halbjahr 2009 in Deutschland neu abgeschlossenen Tariferhöhungen lagen häufig deutlich niedriger als im Vorjahr: Vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise bewegten sich die meisten Tariferhöhungen zwischen 1,0% und 2,0% ...“ (Stat. BA Chemische Industrie der NBL +2%, Papiergewerbe +1%) Der Reallohnindex, den das Stat. BA für Deutschland ermittelt, lag im 4. Quartal 2009 um 0,4% unter dem Vorjahreswert. Zusätzlich wurden die Unternehmen durch viele Maßnahmen der Bundesregierung finanziell entlastet. Die Unterschiede zwischen Ost und West blieben 2009 erhalten: Verdiente ein Vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich (ohne Sonderzahlungen) 2009 in den alten Ländern durchschnittlich 3.248€ (Bruttomonatsverdienst), waren dies in den neuen Ländern 2.486€ (Stat. BA). Besonders deutlich ist der Unterschied im Verarbeitenden Gewerbe mit 65%, wobei man die Struktur der Arbeitsplätze genauer berücksichtigen sollte.

Auf ihrer Sitzung am 06.05.2010 in Lissabon entschieden die Ratsmitglieder der EZB am aktuellen **Leitzinsniveau** von 1,0% festzuhalten. Die Einlage- und die Spitzenrefinanzierungsfazilität blieben ebenfalls unangetastet bei 0,25 % bzw. 1,75 %. (Deutsche Bundesbank, Statistik) Diese Zinsentscheidung war für die meisten Marktteilnehmer und Experten keine Überraschung. Einen weitaus größeren Gesprächsstoff unter den Experten liefert momentan die Entscheidung der Zentralbank griechische Staatsanleihen als Pfand für „frisches“ Zentralbankgeld zu akzeptieren, unabhängig von deren Bonitätsbewertung. (www.handelsblatt.de, 06.05.2010, „EZB hält Leitzins auf Rekordtief“)



Das negative Wachstum der Geldmenge M3 hält nun den vierten Monat in Folge an und betrug im Februar -0,1% im gleitenden Dreimonatsdurchschnitt. (Vgl. Grafik) Die Rendite für den Umlauf festverzinslicher Wertpapiere ging im ersten Quartal 2010 gegenüber dem Vorquartal weiter zurück und notierte bei 2,9 %. Bankschuldverschreibungen rentierten durchschnittlich mit 3 % sowie Anleihen der öffentlichen Hand mit 2,9 % im Beobachtungszeitraum. Die Rendite von Industrieobligationen sank mit 0,3 Prozentpunkten am stärksten auf 4,3 % im ersten Quartal. (Deutsche Bundesbank, Statistik)

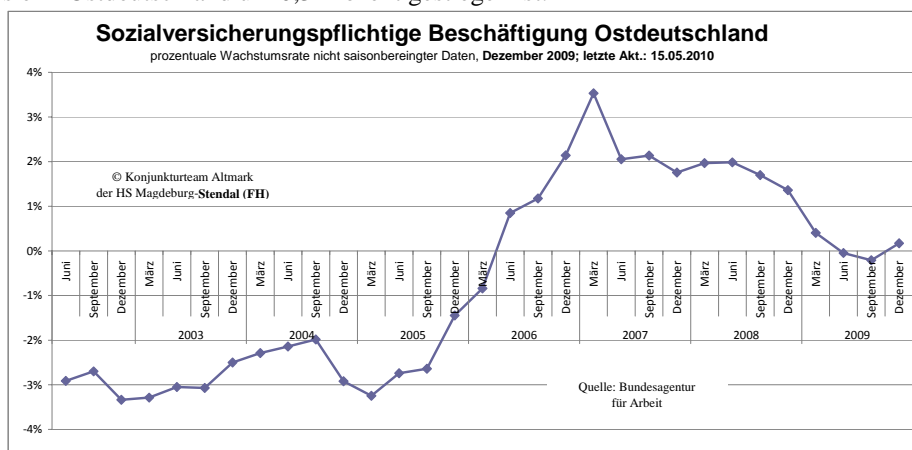
Prognose 2. Quartal 2010

- **Inflationsrate:** Inflation über 1,0 %

Im April 2010 betrug die jährliche Inflationsrate in den Neuen Bundesländern 1,0 % und entspricht somit dem bundesdeutschen Durchschnitt (eigene Berechnungen und Pressemitteilung Statistisches Bundesamt vom 11.05.2010). Aus unserer Sicht wird die Inflation im 2. Quartal 2010 leicht über 1,0 % liegen. Der Index der Großhandelsverkaufspreise ist im April 2010 binnen Jahresfrist um 6,0 % gestiegen. Im März 2010 hatte die Jahresänderungsrate noch +4,3 % und im Februar 2010 +2,1 % betragen (Pressemitteilung Statistische Bundesamt vom 11.05.2010). Die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte sanken im März 2010 gegenüber dem Vorjahresmonat um 1,5 % Gegenüber Februar 2010 stieg der Index im März jedoch um 0,7 % (Pressemitteilung Statistisches Bundesamt vom 20.04.2010). Durch den Kauf von Staatsanleihen durch die EZB um den Euro zu stabilisieren und hoch verschuldeten Euro-Ländern die Finanzierung zu erleichtern strömen seit Mai Milliarden Euro auf den Kapitalmarkt. Mit der zusätzlichen Liquidität ist auf ein zukünftiges Inflationsrisiko hinzuweisen. Auch im folgenden Quartal wird der statistische Basiseffekt des Ölpreisrückganges aus dem vergangenen Jahr selbst bei konstanten Preisen zu einer Verteuerung von Mineralölprodukten auf Jahressicht führen.

- **Arbeitslosenquote:** Weiterer Rückgang

Im April verzeichnete man eine Arbeitslosigkeit von 1.077.052. Der saisonbereinigte Wert der Arbeitslosenquote sank auf 12,1%. Auf einen bemerkenswerten Umstand macht die Agentur für Arbeit aufmerksam: „Im Februar lag die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Westdeutschland um 0,4 Prozent unter dem Vorjahresniveau, während sie in Ostdeutschland um 0,3 Prozent gestiegen ist.“



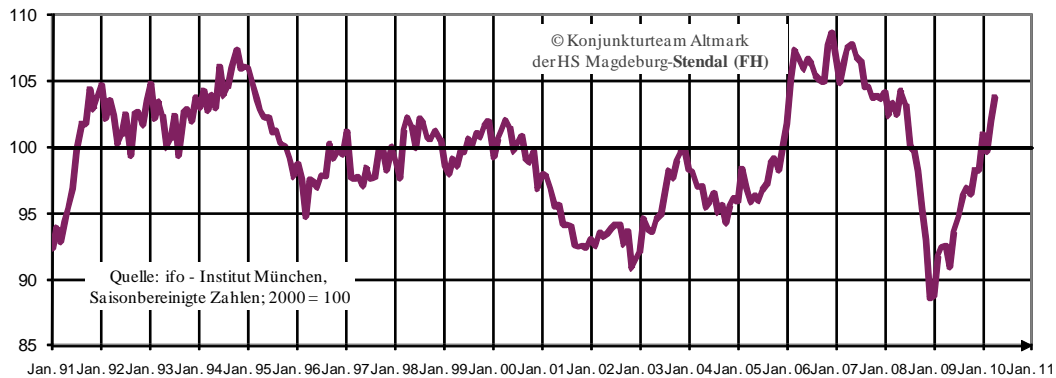
Die Tendenz, dass die Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland trotz der Krise sinkt, wird sich auch im 2. Quartal fortsetzen. Dies liegt vor allem daran, dass sich die Schere zwischen denen, die ins erwerbsfähige Alter kommen, und denen, die aus dem erwerbsfähigen Alter in den Ruhestand gehen, immer größer wird. Schreibt man diese Entwicklung fort, dürfte sich bald eine deutliche Verknappung auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt zeigen. Eine mögliche Lösung dieses Problems, nämlich Zuwanderung, beschreiben die Autoren A. Kubis und L. Schneider wie folgt: „Angesichts der Dimension des in den Nachbarländern verbliebenen Migrationspotenzials und angesichts der demographischen Notlage, auf welche die Neuen Länder in der nächsten Dekade zusteuern, erscheinen Befürchtungen vor einem übermäßigen crowding out der ansässigen Arbeitnehmer unbegründet“ (Einwanderung nach Ostdeutschland: Neue Chance 2011; in Wirtschaft im Wandel 4/2010 S. 204).

- **Wachstumsrate:** Tendenz zu mehr Wachstum

Im zweiten Quartal dürfte sich die Wachstumsrate tendenziell noch etwas beschleunigen, wobei in diesem Fall auch witterungsbedingte Einflüsse eine Rolle spielen dürften. Gerade in der Bauwirtschaft sind aufgrund des kalten Winters Nachholeffekte zu erwarten. Gleichzeitig scheint sich die Auslandsnachfrage endlich wieder zu erholen. Die gesamtdeutschen Ausfuhren, die im 4. Quartal 2008 stark einbrachen und sich seit der Mitte des 2. Quartals 2009 wieder leicht erholt hatten, gewannen im März wieder an Fahrt. Die gesamtdeutschen Exporte stiegen um 23,3% gegenüber dem Vorjahreswert. Besonders die Lieferungen in die Drittländer stiegen um 34,7% (Sta.BA Pressemitteilung Nr. 164 v. 10.5.10). Hierbei spielt die Nachfrage aus China und möglicherweise auch die Abwertung des Euro eine Rolle.

ifo Geschäftsklima Index der Gewerblichen Wirtschaft in den neuen Bundesländern

Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Groß- und Einzelhandel; Aktueller Stand: April 2010; letzte Akt.: 28.04.2010



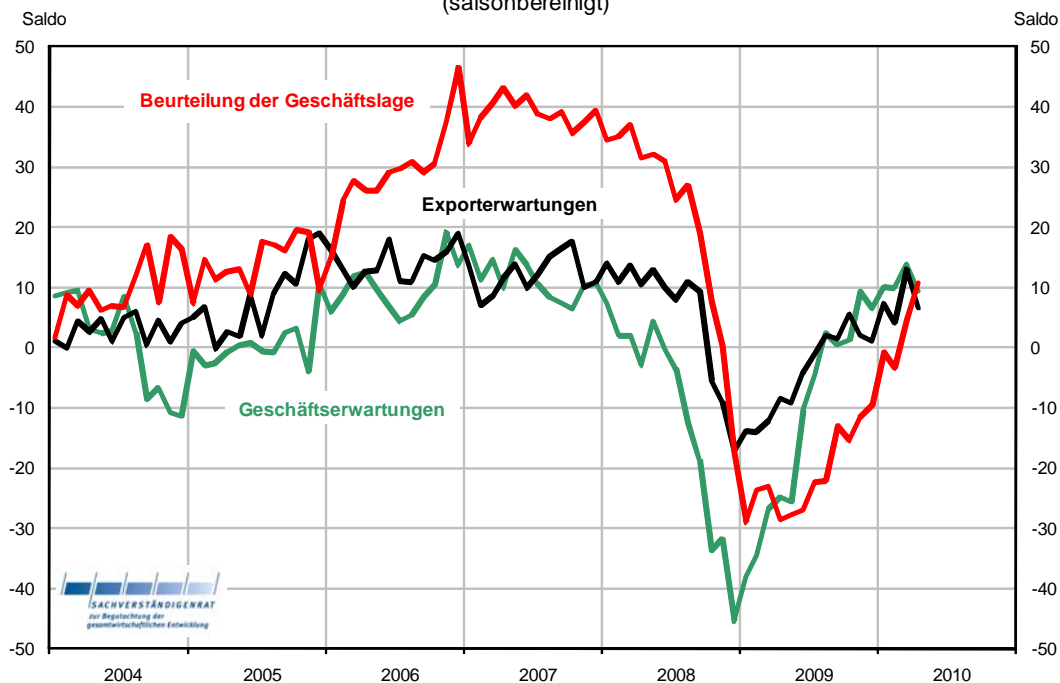
Hiervon dürfte die ostdeutsche Industrie direkt über ihre eigenen Ausfuhren oder aber als Zulieferer für die westdeutschen Exporteure profitiert haben und weiterhin profitieren. Möglicherweise ist somit der enorme Anstieg des Ifo-Geschäftsklimas für Ostdeutschland gar nicht so überraschend. Getrieben wird dieser Index überwiegend von den Einschätzungen aus der Industrie (Vgl. Verarbeitendes Gewerbe).

Das Verarbeitende Gewerbe

In der ostdeutschen Industrie sieht es fast so aus, als stünden die Zeichen schon auf Aufschwung. Die Geschäfts- und die Exporterwartungen zeigen schon seit längerem positive Werte, nun wird auch die Geschäftslage positiv eingeschätzt. Das ifo-Institut (ifo Konjunkturperspektiven 4/2010) spricht von einer deutlichen Aufhellung des Geschäftsklimas, die Unternehmen seien nur noch mit der Reichweite des Auftragsbestands unzufrieden. Auch das IWH (Pressemitteilung 18/2010) kann aufgrund seiner Befragung eine „Erwärmung des Geschäftsklimas“ feststellen und diagnostiziert einen „sprunghaften“ Anstieg der Geschäftsaussichten.

ifo Geschäftsklima: Ostdeutschland

Verarbeitendes Gewerbe¹⁾ (saisonbereinigt)



Untermauern lassen sich diese Aussagen durch den Anstieg der Auftragseingänge in Deutschland insgesamt (Für Ostdeutschland werden die Daten nicht mehr ausgewiesen). Gegenüber dem März 2009 stiegen die preisbereinigten Auftragseingänge um 30%, im Zweimonatsvergleich (Feb./März) um 27,4%. Die Aufträge aus dem Ausland wuchsen um 32,8% bzw. 31,3% besonders stark. Am stärksten profitierten im März die Hersteller von Vorleistungsgütern mit +38,9% gefolgt von den Investitionsgüterherstellern mit +26,7%.

Die Bauwirtschaft

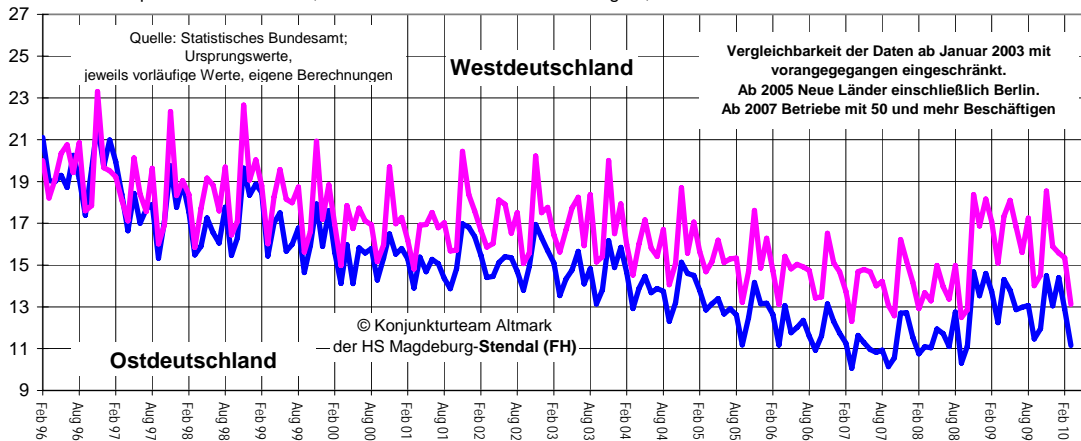
Wie bereits im Prognoseteil des letzten Berichtes angedeutet, zeigten die Zahlen für die Auftragseingänge im vierten Quartal 2009 im Vergleich zum Vorquartal wieder eine positivere Entwicklung. So wurden in diesem letzten Quartal 2009 9,2 % (einschl. Berlin: +9,8 %) mehr Aufträge an die Bauwirtschaft in den Neuen Bundesländern gegenüber dem Vorjahresquartal erteilt. Im Januar und Februar veränderten sich die Auftrags-eingänge um -14,2 % bzw. +4,7 % gegenüber den Vorjahresmonaten (einschl. Berlin: -7,7 % bzw. +6,4 %). Bei Betrachtung der disaggregierten Daten für die einzelnen Neuen Bundesländer konnte nur Berlin ein positives Wachstum mit +50,9% im Januar erreichen. Im Gegensatz dazu verzeichneten Sachsen-Anhalt mit -8,2 %, Thüringen mit -9,8 %, Sachsen mit -11 %, Mecklenburg-Vorpommern -19,3 % und Brandenburg mit -25,9 % eine negative Entwicklung. Der Februar war für Sachsen mit einem Plus von 33,4 % an Aufträgen schon wieder wesentlich erfreulicher, gefolgt von Berlin (+16,1 %), Thüringen (+9,3 %), Mecklenburg-Vorpommern (+2,3 %), Sachsen-Anhalt (-10,2 %) sowie Brandenburg (-27,7 %). (Statistisches Bundesamt Deutschland, GENESIS-Online Datenbank; eigene Berechnungen) Die Geschäftsaussichten wurden, im Rahmen der IWH-Baumauffrage, von zwei Drittel der befragten Unternehmen als weitgehend gut bis zum Herbst eingeschätzt. Als ein wesentlicher Grund hierfür werden die Ausführungen der geplanten Baumaßnahmen, welche aus den Konjunkturpaketen resultieren, vermutet. (IWH-Baumauffrage, Lange Zeitreihen für das Geschäftsklima und seine Komponenten, saisonbereinigte Werte)

Angebotsseitige Faktoren

Die Lohnkosten im Verarbeitenden Gewerbe passen sich langsam dem Niveau vor der Krise an.

Lohnkosten je Umsatzeinheit im Verarbeitenden Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden in Ost- und Westdeutschland

in Euro pro 100 Euro Umsatz, Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten; Aktu. Stand: März 2010 Letzte Akt.: 17.05.10



Der starke Anstieg der Lohnkosten je Umsatzeinheit baut sich langsam ab. Somit reduziert sich der Druck auf die Unternehmen. Dies erleichtert die Position im Außenhandel - bei zusätzlicher temporärer Abwertung des Euros - wieder zu stärken.

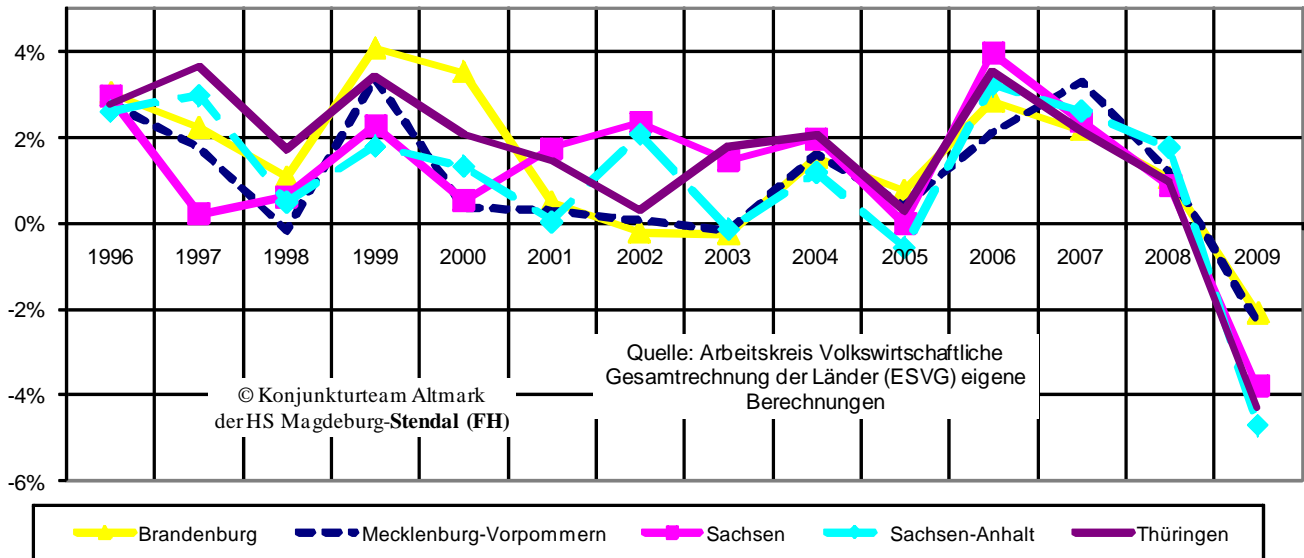
Aufgrund der Probleme Griechenlands sein Haushaltsdefizit zu refinanzieren und der Wirtschaftsprobleme weiterer südeuropäischer Staaten erwarten die Experten kein Anziehen der **Zinsschraube** durch die EZB in diesem Jahr. Zudem gehen sie davon aus, dass der Inflationsdruck mittelfristig moderat bleibt und den EZB-Rat nicht unter Zugzwang setzt. (www.handelsblatt.de, 06.05.2010, „EZB hält Leitzins auf Rekordtief“) Unabhängig von diesen Überlegungen wird die Zentralbank erst ihre unkonventionellen Maßnahmen aufheben, bevor sie an der Zinsschraube dreht. Allerdings ist ein Ende dieser Maßnahmen noch nicht in Sicht. Aufgrund dessen prognostizieren wir für Juni und Juli weiterhin einen Leitzins von 1,0 %.

Aktuelles Thema: Wachstum in den fünf neuen Ländern

Der krisenartige Einbruch fällt in den jeweiligen neuen Bundesländern unterschiedlich aus. Mit einem Rückgang von 2,1% liegen Brandenburg und mit 2,3% Mecklenburg-Vorpommern über dem durchschnittlichen Rückgang von 3,5%.

Wachstumsrate des realen BIP in einzelnen neuen Bundesländern

in Prozent, jeweils gegenüber Vorjahreszeitraum, Kettenindex, Aktueller Stand: 2009; letzte Akt.: 06.04.10



In Sachsen sank das reale BIP um 3,8% und in Thüringen um 4,3%. Besonders hart traf die Krise Sachsen-Anhalt: Dort reduzierte sich die Wirtschaftsleistung um 4,7%. Diese Zahlen stimmen stark mit den Rückgängen der realen BWS im Verarbeitenden Gewerbe überein: In Brandenburg sank diese „nur“ um 7,9%, in Mecklenburg-Vorpommern um 10,6%. Beide liegen wieder über dem Durchschnitt für die Neuen Länder, der 15% beträgt. In Thüringen fiel die reale BWS um 15,6%, in Sachsen-Anhalt um 16% und in Sachsen sogar um 18%. Dennoch bleiben diese Zahlen unter dem durchschnittlichen Rückgang in den alten Ländern: Dort sank die reale BWS um 18,8%. Auch die unterschiedliche Entwicklung im Baugewerbe trägt zu diesem Ergebnis bei. Während auch in diesem Sektor Ostdeutschlands die reale Bruttowertschöpfung 2009 um 1,1% sinkt (in Berlin steigt sie um 10%!!), steigt sie in Sachsen um 1%. Der Rückgang fällt in Brandenburg mit 1,1% am Geringsten aus, es folgen Thüringen mit 1,8%, Mecklenburg-Vorpommern mit 2,9% und Sachsen-Anhalt mit 3,4%.

Deutlich wird die Krise natürlich auch an der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden insgesamt. Nachdem diese seit langem wieder 2007 und 2008 leicht gestiegen war, reduzierte sich diese in den Neuen Ländern insgesamt um 2,7% (alte Länder ohne Berlin -3%). Auch hier traf es Brandenburg mit einem Rückgang von 1,1% und Mecklenburg-Vorpommern mit 1,9% am geringsten. Sachsen-Anhalt folgte mit -3%, dann Sachsen mit -3,2% und Thüringen mit -3,8%. Natürlich reduziert sich 2009 auch die Erwerbstätigkeit in den Neuen Ländern und zwar um 0,4%. Der Ländervergleich birgt eine kleine Überraschung. In Brandenburg stieg die Erwerbstätigkeit 2009 um 0,8%, in Mecklenburg-Vorpommern ging sie nur um 0,1% zurück. Sachsen-Anhalt ist von einem Rückgang um 0,5% betroffen, Sachsen um 0,8% und Thüringen um 1,2%.

Dass keine massiven Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt auftraten, dürfte – wie im Westen – dem Instrument der Kurzarbeit geschuldet sein. Zusätzlich macht sich die demographische Entwicklung in den Neuen Ländern auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar, so dass die Zahl der Arbeitslosen in Ostdeutschland während der ganzen Krise nicht gestiegen ist, sondern nun wieder stark im Sinken begriffen ist.

(Quelle aller Daten: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und Statistische Landesämter)

Herausgeber: Mitarbeiter des Konjunkturteams „Altmark“ der Hochschule Magdeburg – Stendal (FH): Seja, Florian (Inflation L+P); Steffens, Hendriks (Arbeitslosigkeit L+P); Patzig, Wolfgang (Wachstum L+P); Jacob, Ronny (VG L+P); Schützenmeister, Marcel (Bauwirtschaft L+P); Brattan, Maik (Löhne L+P) sowie Schützenmeister, Marcel (Zins L+P); Aktuelles Thema: Patzig, Wolfgang; L = Lage und P = Prognose

Redaktion: Prof. Dr. Wolfgang Patzig, Marcel Schützenmeister

Im Internet: <http://www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/index.htm>

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Wolfgang Patzig, Hochschule Magdeburg- Stendal (FH), Osterburger Str. 25, 39576 Stendal
Tel.: 03931 2187-4840, FAX: 03931 2187-4870 oder wolfgang.patzig@hs-magdeburg.de